Abhandlung

über

Guillimanns Leben und Schriften

von

Franz Gaßler

k. k. oberösterreichischen Archivar,
und Mitglied der tirolischen Gesellschaft
der Künste und Wissenschaften.

Wien,
gedruckt mit Sonnleithnerischen Schriften.

1783.

Meine Absicht ist hier nicht so sehr, eine vollständige Lebensbeschreibung dieses berühmten Mannes zu liefern, sondern vielmehr dessen vielleicht nicht genug bekannte Verdienste um die österreichische Geschichte etwas näher zu zeigen. Es ist nicht Eigendünkel, wenn ich einer vom Schicksale etwa in künftigen Zeiten ausersehenen geübtern Feder vorgreife; sondern da die Quellen größten Theils in den innsbruckerischen Registraturen verborgen liegen, so würde man aus anderen Gegenden umsonst eine vollständige Nachricht erwarten, wie dann in der That in einem Zeitraume von 170 Jahren

meines Wissens nichts mehr von ihm der Welt bekannt worden ist, als was die hierinnfalls beynahe wörtlich gleichlautende Gelehrtenlexika (*) der Nachwelt überliefern. Es lei-

(*) Supplement zu dem baselischen allgemeinen historischen Lexico. Guillimannus, (Franciskus) ein berühmter Historicus war aus dem Kanton Freyburg in der Schweitz, oder wohl selbst aus der Hauptstadt dieses Namens gebürtig. Er erwarb sich eine gründliche Wissenschaft in Humanioribus, und besonders in der Historie, daher er auch zu Freyburg im Breißgau zum Professor dieser letzten bestellet, und von Rudolpho II. um das Jahr 1609 zum kaiserlichen wie auch österreichischen Rath und Historiographo ernennet wurde. Er starb nach einiger Meinung um das Jahr 1612, andere aber wollen, daß er noch An. 1623 am Leben gewesen. Seine Schriften sind: Helvetia sive de rebus Hel-

vetiorum

leidet aber die Bearbeitung dieses Gegenstandes um so weniger einen längern Verzug, als das Wichtigste aller guillimannischen Werke, so hier zu Innsbruck im Manuscript aufbewahret wurde, in einem Zeitraume

vetiorum Libir V. — Habspurgiaca, seu de origine domus Austriæ Lib. VII. De Episcopis Argentinensibus. De origine & Stemmate Conradi II. Imp. Salici Sintagma, welches Herr Chr. Senkenberg seinen Selectis Juris & historiarum tom. III. einverleibet, u. a. m. Gundling. & Senckenberg. in præfationibus.

Jöchers allgemeines Gelehrten-Lexicon stimmet hiemit buchstäblich überein, nur daß er noch die Uibersetzung des spanischen Werkes: Cerveræ Turriani Lib. III. de felici excessu Philippi II. Reg. Hisp. beygesetzet; und das große universal Lexicon liefert auch nicht mehr.

von wenigen Jahren verlohren gegangen seyn soll, wie denn alle meine Versuche, solches ausfindig zu machen, bisher fruchtlos verblieben sind.

Uibrigens kann ich mich für die Zuverlässigkeit meiner Angaben um so leichter verbürgen, als ich selbe theils aus den Handschriften Guillimanns und seiner Freunde, theils aus landesfürstlichen Verordnungen gezogen habe.

Guillimann war aus Freyburg in der Schweitz gebürtig; er nennet sich selbst in einem Schreiben: Citoien & Bourgeois de la ville & Canton de Fryburg en Suysse, und ob er schon ein geringes Vermögen besaß, so muß er doch eine sehr gute Erziehung genossen haben, indem er nicht nur der deutschen, lateinischen und griechischen, sondern auch der französischen, spanischen und italienischen Sprache kündig war, und im Jahr 1591 die Aufsicht über die Schule zu Soloturn

führte

führte. Hier vermählte er sich zum erstenmale gegen Anfang des Jahrs 1592. Er muß aber schon um das Jahr 1594 als Sekretär in die Dienste des spanischen Gesandten in der Schweitz, Don Alfonso Casale, getreten seyn, und sich nach der Aufschrift verschiedener Briefe meistens zu Luzern aufgehalten haben.

Im Jahre 1598 machte sich selber durch ein wichtiges Werk bey der gelehrten Welt bekannt; es erschienen Francisci Guillimanni de Rebus Helvetiorum, sive Antiquitatum Libri V. Ex variis scriptis, tabulis, monimentis, lapidibus, optimis plurium linguarum auctoribus. Ex officina typographica M. Wilhelmi Moss. Friburgi Aventicorum. Ein allgemein bekanntes Werk, dessen Werth durch zwo neue in unserm Jahrhundert veranstaltete Auflagen bestättiget wird.

Bey der Ausarbeitung dieses Buches fand selber einen reichhaltigen Stoff zur habspurgischen Geschichte; er faßte den Entschluß, sie zu bearbeiten, und im April Anno 1604 waren bereits die Anstalten zur Auflage gemacht.

Da nun diese seine Bemühungen zur Wissenschaft K. Rudolphs II gelangten, so verwilligte ihm selber einsmalen eine jährliche Pension von 200 fl. und befahl zugleich, nähere Erkundigung über seine Person und Umstände einzuziehen, welche am 26ten Jenner Anno 1605 dahin ausfiel, daß sein Vater noch am Leben und in seiner Geburtsstadt Freyburg in der Schweitz sich befinde; übrigens hätte der junge Guillimann eine Frau und zwo Töchter, wäre aber bis dahin eines geringen Vermögens.

Nun verließ sein erstes österreichisches Werk die Presse; es führet den Titel: Francisci Guillimanni Habspurgiaca, sive de antiqua, & vera origine Domus Austriæ, vita & rebus gestis

stis Comitum Vindonissensium sive Altenburgensium, in primis Habspurgiorum Libri Septem. Ad Rudolphum II. Habspurgi Austriacum Imperatorem semper Augustum. Cum S. C. Majestatis Privilegio. Mediolani, ex officina Regia Pandulphi & M. Tullii Malatestæ 1605. Es wurden hievon 500 Exemplarien aufgelegt.

Der Verfasser schildert uns die viele Mühe, so er hierauf verwendet hat, in folgenden Worten: omnibus pene Helvetiæ, & non paucis superioris Germaniæ Monasteriis, templis, tumulis, angulis, literis, monimentis, fundationibus, schedis inspectis, & evolutis per me ipsum, per amicos, per mercenarios.

Hier kann das Schreiben eines berühmten Mannes zum Beweise dienen, welchen Eindruck dieses Buch auf die gelehrte Welt gemacht habe.

Herrgott de Genealogia Diplom. T. I. Lib. II. Cap. I. fol. 129. de filiabus Alberti, Sororibus Rudolfi

dolfi

dolfi Regis Rom. gebrauchet folgende Worte: De filiabus Alberti cum in *genealogia Murensi*, tum in nostris monumentis altum servatur silentium. Guillimannus (*) tamen eidem duas assignat filias, Elisabetham & Berch-

(*) Die Stelle im Guillimanno Habsb. f. 271 lautet: *Monumenta Murensia* tres tantum quoque *statuunt* (filios) & eos esse censemus, agnoscimusque, Rudolfum Cæs. Albertum, qui aliquantum processit: & Hartmannum, qui adolescens obiit. *Filias Elisabetham & Berchtam*, quarum altera iuncta fuit Friderico Zollerano Comiti, ea qua Burggrauij Norimbergenses & hodierni Brandeburgici Electores; altera, primis nuptiis, tradita Emerico Comiti Strasbergensi: — secundis Ochsensteinio &c. Uiber den Widerspruch: In genealogia Murensi — de filiabus Alberti altum servatur Silentium bey Herrgott, und Monumenta Murensia — statuunt — filias Elisabetham & Berchtam bey Guillimanno mag die Einsicht dieser angezogenen Akten entscheiden.

Berchtam; quarum altera juncta matrimonio fuerit Friderico Comiti Zollerano, altera primis nuptiis tradita Emerico Comiti Strasbergensi, secundis vero Othoni Ochsensteinio, ut supra ex Vignerio (*) audivimus. Sed hæc, utut sint, cum argumentis solidis non probaverint laudati Scriptores, nos aliorum judicio dispicienda in medio relinquimus. Nun liefert zwar Guillimannus die Meinungen verschiedener Schriftsteller, wovon besonders die Stelle zu meiner Absicht gehöret: Ex

(*) Beziehet sich auf folgende Stelle: Bircta filia Alberti V. ex Heilwide bis nupsit I. Imero Comiti de Strasberg II. Ottoni de Ochsenstein (qui vixit anno 1295) Albertus Basileensis Canonicus, occisus in Italia captivus, Rudolphus Comes Habsburgi Rex Rom. Carolus Canonicus Basileensis, Hermannus itidem Canonicus Basileensis, *Martha monialis*. Elisabetha nupta Friderico &c.

Ex ipsa vera Chronica Helvetiæ & Alsatiæ filios Adalberto faciunt, Heinricum, & Hermannum, qui pueri obierint, Carolum & Adalbertum Canonicos Basilienses, & Rudolfum Cæs. *filias, Martham, quæ Adelhausii Friburgi Brisiacorum relligionem professa,* alteram, (sonder Zweifel Birctam) quæ Cussenbergensi, & denique Ochsensteinio nupserit. Hier fehlet also offenbar die Stammutter des Hauses von Brandenburg Elisabeth; es erhellet demnach bey genauerer Gegeneinanderhaltung aller dieser verschiedenen Stellen, daß keine vollständig sey, und eine aus der andern ergänzet werden müsse. Indessen kömmt der Namen Kunigunde an keinem Orte vor, von welcher die Frau Maria Francisca de Neveu Priorin und Konvent des Klosters Adelshausen zu Freyburg in Breisgau unterm 5ten May 1699 den folgenden Bericht an die N. Oest. Regierung und Kammer erstattet: Von gewissen Jahrzeiten (Gottesdiensten) können wir des Klosters Adelhausen halber nichts

finden, als das wissen wür wohl, das Anno 1238 Garf Rudolphs schwester, So in orden Kunigunda genant wahr, in das Klösterle Adelhausen, zue dermalig Seligen Schwester, sich in den H. Orden begeben — Gott allda gedienth, vnd mit Hilff Ihres Hrn. Brueders Graff Rudolph von Habspurg, so Röm. Kaiser worden, das Kloster aufgebracht, vnd große Gnaden, vnd Guettaten reichlich das Kloster begabt ꝛc.

Da nun die ununterbrochene Gottesdienste dieses Klosters zum Andenken seiner Wohlthäterin ihr Daseyn außer allen Zweifel setzen, so ist es gewiß mehr, als Vermuthung, daß Kunigunde und Marta eine und eben dieselbe Person sey, welche den Taufnamen Marta mit dem Klosternamen Kunigunde verwechselt hat; eben so läßt das einhellige Zeugniß aller Schriftsteller über ihre zwo anderen Schwestern Elisabeth und Berchta keinen Zweifel übrig.

Es

Es scheinet solchergestalten die aus den verschiedenen Angaben der Schriftsteller über diesen genealogischen Gegenstand entstandene Dunkelheit aufgekläret, der habspurgische Stammbaum in etwas ergänzet, und die im Eingange angeführte Stelle der Genealogia Diplom. berichtiget zu seyn.

S. L. D.

Rapuit me eruditio tua prope dicam singularis & unica in tui admirationem; impulit humanitas ad te amandum. Quæ mihi tribuisti, ab eadem sunt profecta. In te agnovi omnia, nulla in me. Habspurgiaca ubi voles recudere, fac sciam. Annotabo quædam ut tramittam. Sed audi! Da sodes eandem operam Kiburgiis, quorum origines aut tu, aut nemo effodicabit. Occœperam ego, sed Habspurgiacis tuis visis tamquam spectro quodam deterritus desisto. Operam vero,

vero, si qua usui esse potest, offero. Dabo nunc Francica, & post Helvetica. Posses mihi adiumento simul & ornamento esse, ubi velis. Audio enim multa tibi in manu. Et feram lubenti animo, si qua in re labentem monueris, correxeris; An acta Murensia tibi in mundo? Fac sis tanti me boni participem. Dabo sponsores in rem omnem, quam stipulatus fueris. — Studeo ex te scire, si non est molelestum, an Wilhelmi Telli historiam existimes veram, & solane vulgi fama, an vetustis ab scriptoribus accepta. Plura nunc non licet; sum enim valde occupatus. Valle mi Guillimanne, & æternum salve Scriptioni insubidæ, quippe subitæ ignosce. Francofordia, in qua Urbe moror. a. D. IV. Non. Octobr. A. N. C. MDCVI.

T. Studiosiss.
Melchior Haiminsfeldius
Goldastus.

Indessen sind zu unsern Zeiten diese Habsburgiaca Guillimanni durch Marquardi Hergott Genealogia Augustæ Gentis Habsburgicæ theils berichtiget, theils entbehrlich gemachet worden.

Für Guillimann aber hatte diese Arbeit die günstige Wirkung, daß sein Gehalt auf Befehl des Kaisers vom 13ten May 1606 auf jährliche 400 fl. erhöhet wurde, bey welcher Gelegenheit der Erzherzog Maxmilian den Ausdruck gebrauchte: daß er den ersten Theil seiner Arbeiten gesehen, und also befunden hätte, „daß dieses Werk nicht allein einer solchen schlechten, sondern wohl einer mehrern Recompensation würdig.“

Bevor ich mich von diesem Buche ganz zur weitern Fortsetzung wende, muß ich noch erinnern, daß Guillimann sowohl in der Zueignung an den Kaiser, als in dem Schreiben an den König von Spanien, die Erzherzoge, und einige Gönner bey

Uiber-

Uibersendung dieses Landes sein Vorhaben an den Tag giebt, daß noch drey Theile folgen sollen, die aber nie im Drucke erschienen sind, und deren Schicksal den Hauptgegenstand dieser Abhandlung ausmachet. Es ist also dieses Werk eigentlich nur als der erste Band anzusehen; dem 2ten war der Titel bestimmt: De Princibus Austriæ Habsburgiæ gentis. Libri X.

Dem 3ten: Decem Cæsares Austriaci, und dem 4ten: Domus Austria sive de admiranda magnitudine & laude Domus Austriæ.

Er versprach sich das ganze Werk in Bälde der Presse übergeben zu können; allein wir werden in der Folge sehen, wie diese schöne Hofnung auf eine bey Schriftstellern nicht seltene Art fehlgeschlagen hat.

Nicht lang vorher hat Guillimann die Dienste des spanischen Gesandten verlassen und sich zu Freyburg

in Breißgau niedergelassen; er bewarb sich auch um diese Zeit um ein kaiserl. Patent, vermög welchem ihm alle Klöster im röm. Reiche, in Schwaben, Elsaß, und Breißgau zu Einsehung der Archive und Bibliotheken geöffnet werden mußten, dessen Ausfertigung aber erst mit Ende des Jahres 1610 erfolgte.

Guillimann hatte auch auf dringendes Zureden seiner Freunde auf der hohen Schule zu Freyburg Vorlesungen aus der Geschichte auf sich genommen, und die Schätzung des Erzherzogs Maximilian in einem solchen Grade sich erworben, daß höchstselber ausdrücklich befahl, man möchte trachten, ihn beständig bey der Universität zu erhalten, welche hiedurch nicht wenig berühmt wurde. Allein schon zu Anfang des Jahres 1607 gedachte selber seiner Kanzley zu entsagen, weil die Geschichte, diese mittellose Schöne, von jeher nur wenig junge Anbeter fand, ja wohl gar durch die Herrschsucht ihrer skolastischen

schen Schwestern aus leicht begreiflichen Ursachen gern unterdrücket werden möchte.

Uibrigens war er in seinem Werke von den österreichischen Fürsten so weit gekommen, als es in seinen Umständen möglich war.

Er drücket sich in einem Schreiben an seinen Freund den Erzherzogl. Rath v. Faber mit folgenden Worten aus: Ego ſupremam manum Libris de Principibus Auſtriæ Habſpurgiæ gentis impono, magis quia ultra nequeo, quam quod omni ex parte probo. Quomodo enim mihi, multoque minus poſteritati ſatisfaciam, qui Principum Archiva nulla viderim? Quis mihi perſuadeat, nulla apud vos, exempli gratia, extare chronica manuſcripta, nulla Feriolenſia monumenta? Certe Bibliothecam Oeniponte eſſe inſtructiſſimam ſemper hactenus audivi. — Quidquid eſt, feci quod potui, quantum autem potuerim, certe conatus ſim, intelliget, quisquis mea cum aliorum ſcri-

ptis contendet. Daß er sich in seiner Meinung von innsbruckischen Seltenheiten nicht geirret hab, beweiset zum Theil der Erfolg; hauptsächlich aber das Verzeichniß jener kostbaren und zahlreichen Handschriften, mit welchen nachmals Lambecius die wienerische Bibliothek von seiner omrasischen Ausbeute bereichert hat.

Uibrigens machet er in einem Schreiben an den Erzherzog Maximilian den gegründeten Unterschied zwischen seinem gedruckten ersten Theile vom Ursprunge der Grafen von Habspurg, und zwischen den nachfolgen sollenden Theilen: Quamvis enim, schreibet er, infinita pœne scriptorum monumenta, & vetusta testimonia eadem cura & studio pervolutaverim, habeamque historiarum editarum maximam copiam, non pauca etiam manuscripta ex instructissima Bibliotheca Domini Pistorii — nemini tamen potest esse dubium, quod in Archivis Principum plurima lateant. — In compositione Habspurgiacarum alia ratio fuit. Namque

que ea nemo alius, absque jactantia ſcribo, verius, certius, & locupletius parare potuit, & ſiquis hactenus tentavit, fruſtra fuit (teſtimonio ſunt Jacobus Menlius præter alios, & Wolfgangus Lazius, quorum alter ab Maximiliano I. alter ab Ferdinando I. glorioſiſſ. Impp. accepta ingenti pecunia, ut monimenta omnia in Helvetia & ſupeperiori Germania perluſtrarent, quid conſecuti ſint, illorum adhuc ſcripta ſatis produnt non ſine prudentiorum & meliorum irriſu, an indignatione) tamen in Habsburgiacis conficiendis hodiernorum Archivorum tantus uſus non fuit, quod illorum geſta & acta non ita ſe ſparſim diffuderant, & pleraque niſi ex inſtrumentis antiquis, & in Helvetia uti natali ſolo factis hucusque probari & declarari non poterant, veluti ex multitudine eorum, quæ ſparſim plurima inſerui, perſpicere licet. Er erwirkte durch ſo bündige Vorſtellungen, daß ihm Auszüge aus den Archivalregiſtern zugeſchickt wurden, mit denen er ſich aber nicht begnügte, ſondern auf ſein wiederholtes Anſuchen nach-

mals öfters nach Innsbruck zu kommen, den Ruf erhielt.

Guillimann hatte sich beynebens das besondere Verdienst erworben, daß er auf seinen vielfältigen gelehrten Reisen und Nachforschungen eine ziemlich vollständige Sammlung der Abbildungen des habsburgischen Hauses von Rudolph I. bis auf Maximilian I. mit unglaublicher Sorgfalt ohne Rucksicht auf Gefahr, Kosten und Mühe in verschiedenen Orten und auf verschiedene Wege (per multas ambages, an dicam etiam fraudes) zusammengebracht hatte; diese wurden sodann gegen die zu Innsbruck ebenfalls in großer Anzahl vorhandene Porträte gehalten, (*) und end-

(*) Wie sehr der große Beförderer deutscher Geschichte und Kunst K. Maximilian I. und dessen unvergeßlicher Sohn gleichen Namens (vielleicht der prächtigste und geschmackreicheste deutsche Fürst seiner Zeit) mit

endlich nach deren Berichtigung auf Vorschlag unsers Guillimanns mit

---

mit Sammlungen der Abbildungen berühmter Männer sich bemühet haben, zeiget noch heute die fürstliche Kunstkammer zu Omras, die sich durch den Vorzug entscheidet, daß bey den zahlreichen Rüstungen sogleich das Porträt des Helden, der sie trug, befindlich ist, und folglich dessen ganze Gestalt auf eine recht anschauliche Art in die Augen fällt. Daß diese weitläuftige Sammlung kein Werk des Ungefähres, sondern ein kostbares und wahrhaft fürstliches Unternehmen war, würde zwar auch ohne Beweis geglaubet werden können, doch sey es mir erlaubet, einen Auszug aus einem Berichtschreiben an den Erzherzog Ferdinand, eines um die tirolische Geschichte sehr verdienten Mannes, des geheimen österreichischen Sekretärs und Archivars Christoph Wilhelm Putsch zu liefern:

Lukas Kilian Burger und Kupferstecher in Augspurg zu Anfang des Jahres

---

Durchlauchtigster Fürst, gnädigister Herr E. F. Durchl. gnedigisten befehl nach hab ich die Effigies Principum Tirolensium wie hernach volgt verzaichnett So vil ich deren diser Zeytt befunden, ich getraue mir aber die vbrigen auch zu bekhommen wen ich gen Meran, Botzen, Triendt vnd Stambs ziechen soll, vnd allenthalben auf den Weg in alten kirchen nachsuechett, dan sunst niemandt acht darauf gibt, oder nit woll von den vnerfarnen Sollicher Sachen zu erkhennen Seindt. Anno 1248 hatt der tirolisch Adler die Cron bekhummen.

Graf Gebhardt von Hirßperg vnd Tirol. Dises Effigies ist zu Eichstät in Prediger Kloster verhanden, trau mirs in Tirol auch bekommen.

Hertzog Meinhardt von Karndten ist ein vast alter Herr gewesen, ich

res 1608 der Kontrakt geschlossen, daß selber monatlich zwey Stücke zu ver-

ich verhoff ich welle sein Effigiem eigentlich zu Stambs finden ꝛc. Kunig Heinrich von Behaimb vnd Polen Effigies ist in der behaimischen Chronickha vnd Sunst.

Hertzog Johann Heinrich von Karndten, dieses icon würd auch in der behaimische Chonickha verfasset. Kunig Carles contrafechtung wirdt in der Kayser Leben Buech befunden.

Margraff Ludwig Churfürst zu Brandeburg ist zu Botzen, und München. Hertzog Meinhardt der jünger, dieses Effigiem will ich zu Meran finden, allda er dan begraben. ist ein Jüngling von 14 Jahren gewest. Ertzhertzog Ruedolff von Oesterreich. Dises Bildnus ist in der Thuembbrobstey zu Wienn, dieser Fürst hat gemacht ein aigens Alphabeth mit dem er sein heimlik-

verfertigen, und bey Auslieferung eines jeden 13 fl. zu erhalten hatte. Der

likhaytt Seinen heimlichen Rhäten geschrieben hatt ꝛc. ist gar ein junger Schöner gerader Fürst gewesen, hatt nur 26 jar gelebt.

Margaretha Maultasch. ier Effigies ist hie zu Innsprugg am Platz vnd anderstwo mehr. Hertzog Allbrecht von Oesterreich, dieses Effigies ist zu Lachsenburg in dem Schlos alda er dan gemeinklich hoff gehalten hatt. ist ein weiser Hochgelerter Fürst gewesen, ein guetter Mathematicus vnd ein Stiffter der hochen Schuel zu Wien, ein Patronus vnd erhalter aller Gelerten Leütt.

Hertzog Leopold der Elter von Oesterreich. Dises Effigies ist im Closter Künigsfeld, und in der Schweizerischen Chronicka begriffen, ward gar ein streittbarer mannlicher Herr, ettwas

Der Künstler erwarb sich die Zufriedenheit des Erzherzogs und aller Kenner.

Guilli-

---

ettwas zu vil Khuen, ist E. F. Durchl. Trittauus gewesen. Hertzog Wilchelm von Oesterreich, ist gewesen ein junger schöner gerader Fürst, Sein Bildnus wirdt befunden auf seiner schwarzer Münz genant die Wilhelmer, wan er gemalt wirdt so mues man neben in ein Lewen malen, dan er pfleget in Sein Leben alweg ein Lewen mit im zu füeren wo er hin ghan oder ritt. Diser Lew nachdem der Hertzog starb sprang er auf das Grab Seines Herrn vnd khundt in niemand von dem Grab vertreiben, starb also auf dem Grab zu Hunger. Hertzog Leopold der junger von Oesterreich ist gewesen ein starker langer fraidiger Fürst, dieses Effigiem hab ich bisher nit funden, mues fleisigers auffmerckhen haben. Diser

Fürst

Guillimann war über den guten Erfolg sehr erfreut; er erhielt nach

und

Fürst genandt der Ehrgeittig ist zu Frankfurt auf einem Reichstag Köstlicher vnd Stattlicher dan alle andere Fürsten erschienen, Er hett in Seiner Besoldung zwen und fünfttzig Grafen 2c. ligt begraben zu Sanct Stephan zu Wien, alda man etwan Sein Gestalt befinden möcht. Ertzhertzog Ernst zu Oesterreich, Steyer, 2c. Dises Bildniß wirdt befunden zu der Neustadt in Oesterreich in der Purg in der kleinen Capellen wird auch befunden in Closter Runa bey Grätz, alda er dan begraben. Diser Fürst ist Ritter worden zu Jerusalem, do er der Seinen Herrn auf einmal vier vnd viertzig zu Ritter geschlagen hatt, wurdt allenthalben nur der Stechlin Hertzog genandt: ein ritterlicher Fürst dem woll ist gewesen mit Rennen, Stechen, Thurniern, vnd allem andern

und nach 48 Stücke, die nach seinem frühzeitigen Tode mit seinen Schriften

---

derm Ritter Spil. ist gewesen ein Vatter Kaiser Fridrichens. Muß in einen Kürriß gemalt werden. **Hertzog Albrecht der jünger Hertzog zu Oesterreich**, nachmals Römischer Vngarischer vnd Behaimischer Khünig, Sein Effigies sthet in Kayser Buech vnd in Catalogo der behaimischen Künig. **Hertzog Fridrich von Oesterreich Zuegenant der Elter**, ist gewesen ein starker leibiger Herr mit einem langen graben Part, Sein Effigiem hab ich auf einer alten Tafel in ein Kloster zu wegen bracht, Sie ist auch zu Wilthan in den Closter, vnd hie zu Innsprugg auf dem Platz verhanden, vnd concordieren diese icones fein mitteinander. **Fridrich Römischer Kunig**, nachmals Kayser, Sein Effigies wird in Kayser Buech begriffen, man mues in aber in

ten in die Hände des Prof. Windeck, von da aber in ein mir unbekanntes Schick-

---

in jüngerer Gestalt malen. Ertz-hertzog Sigmund zu Oesterreich Steyr rc. Dises Effigies wirdt an vil Ortten gesehen, Sonderlich in den hochen Altar zu Innsprugg; ist vber die maß ein Kostfreier Fürst gewesen, ein Liebhaber aller Gelerten, ein Vatter aller Wittwen vnd Waisen rc. Kayser Maximilians, Kayser Karlens, Kayser Ferdinanden, Effigies Sein allenthalben verhanden. Deren Fürsten ettlich Seind in new Paw abgossen, aber iren Bildnüßen vnd Leibes Gestalt vast vngleich. Wann ich von E. Fürstlichen Durchl. ein general Bevelch an alle Stende diser Fürstlichen Grafschafft Tirol hette, wie ich vor Jaren Anno 1564. in namen der nägst in Gott verschidenen Röm. Kays. Mayj. meines allergnedigisten Herrn hochlöblichister Gedecht-

Schicksal verfallen sind. Abdrücke von 22 Stücken dieser herrlichen Kupferstiche sind in der hiesigen k. k. Bibliothek durch die Bemühung des verdienstvollen seligen Roschmanns im Bande: Abbildung tyrolischer Landesfürsten aufbehalten; die Urbilder aber machen einen Theil des kleinen Porträtenkabinets zu Omras aus, welches seine damalige geschmackvolle Einrichtung dem würdigen Herrn Rath und Schloßhauptmann Primisser zu verdanken hat.

Von

---

dechtnus gehabt hab, würde ich (als ich verhoff) solliche Sachen vil fürtrefflicher vnd gründtlicher an das Liecht bringen mögen, dan in demselbigen jar die sterbenden Leuff mich in Sollichen Werck Seer verhindert haben.

E. Fürstl. Durchl.

vntherteniгister
Christoff Wilhelm Putsch.

Von dem Jahr 1608 ist auch die Ausgabe seines Buches de Episcopis Argentinensibus (Friburgi Brisgoiæ apud Josephum Langium). Die Geschichte dieses gelegenheitlich entstandenen Werkes liefert uns der Verfasser selbst mit seiner gewöhnlichen Aufrichtigkeit: Nam ut quam paucissimis rem totam repetam, schreibet er an einen Domherrn zu Straßburg, cum hac Serenissimus Leopoldus transiret, & is ipse mihi inter alia significaret, fore, ut intra pauculos menses huc reverteretur, subiit statim animum cupido, ejus reditum quoquo modo excipiendi & congratulandi. Res digna visa, si ejusdem in Episcopatu antecessores proponerem, nempe magis, ut habere tali & tam brevi tempore poteram, quam ut eorum merita exigere putabam. Manum igitur calamo admovi, & quæ tunc occurrebant, in scriptum tradidi magis, ut reperiebam, quam volebam. Der Erzherzog ertheilte ihm auch seine Einwilligung, daß aus dem Spanischen übersetzte Werk: De obitu Philippi II. Reg. Hisp.

Hisp. historia versa in latinum per Franc. Guillimannum Friburgi 1608 zum Druck zu befördern, welches damals einen starken Abgang fand. Uibrigens wurde er auch um diese Zeit in dem langwierigen Prozesse mit dem Marggrafen von Baaden gebrauchet; er überschickte beynebens am 6ten May 1609 einige gülihische Stammtafeln, worauf er zu der röm. kaiserl. Majestät auch des Erzherzogs Maximilians und der mitinteressirten Erzherzogen Rath und Historiographum mit einem Gehalte von 500 fl. unterm 26ten May ernennet wurde. Er erhielt unter einem den Ruf nach Innßbruck zu kommen, um die dortigen Hilfsquellen zu seinem österreichischen Hauptwerke benutzen zu können. Er machte mit den Archiven den Anfang, und die noch vorfindigen Aufschreibungen zeigen, daß einige 1000 Urkunden durch seine Hände gelaufen sind; sodann wendete er sich zu der damaligen Omrasischen berühmten Bibliothek und Kustkammer; gegen Ende des Augusts war er im

Begriffe, seine Ruckreise anzutreten, nachdem ihn der Erzherzog mit einer goldenen Kette beschenket, und der Würde seines historischen Lehramtes enthoben hatte, damit er sich mit mehrerer Muße seinem Gegenstande wiedmen könnte. Von dieser Reise drücket er sich aus: Sane primus Ipse Princeps fuit, qui Bibliothecam suam aperiret. Reperta passim multa rara egregiaque, neque hactenus audita aut visa! Probabit res ipsa. Freylich konnte er in einer Zeit von etwa 12 Wochen den nöthigen Gebrauch nicht machen, er reisete demnach in der Hofnung ab, daß man ihm einen Theil Bücher und Urkunden nachschicken würde; allein man fand es bedenklich, und der Erzherzog wollte ihn lieber noch einmal unterm 4ten Novemb. 1609 nach Innsbruck berufen. Er wurde aber von dieser Reise durch die langwierige Krankheit seiner Ehefrau einige Zeit zurückgehalten. Er schreibet hievon am 2ten Febr. 1610 an den tirol. Kanzler: Adhuc me hic retinet lenta, pertinax,

importuna, sæva uxoris valetudo! quarta & decima agitur Septimana, cum ne Diem unicum febris deseruit, & interea intermissum tantæ acerbitati retundendæ & excutiendæ parvo licet cum fructu; adeo magis intra spem, quam extra metum versamur. Itaque factus sum prope jam medicus. Sed profecto tanti non erat didicisse. Præter enim necessariam & conjunctam sympathiam, & alia, quæ ex cura, ægritudine, insomnia sunt subinde nata incommoda, totum id prope tempus studiis interiit. Die liebvolle Wartung dieses guten Ehemannes konnte die Kranke vom Tode nicht retten, wie aus einem Schreiben vom 20. April 1610 an den Don Alfonso Casale erhellet. Er giebt ihm zugleich Nakricht, daß er sogleich nach der Rückkunft des Erzherzogs Maximilians von Prag nach Innsbruck abgehen werde, welches auch erfolgte, wie er denn von da gegen Anfang des März abzureisen gedachte. Er schreibet hievon am 4ten May 1611. Tres proxime præteritos annos meliori parte

apud œnipontem peregi, quidquid ad destinatum opus utile videbatur, ex Archivis inibi, Thesauro, qui sane egregius, & opulentus, excerpsi, & in sua loca reposui, magnam & commemorabilem materiam (neque feliciter, ut videbatur) adcumulavi. Jam porro in extruendo ornandoque hoc amplissimo & gloriosissimo ædificio totus deditus sum, & brevi cum Deo apparebit hujus Architecturæ pars altera, quæ de Serenissimis Principibus est &c.

Zu diesem Ende verwilligte der Erzherzog Maximilian 1ten August 500 fl. Vorschuß, und ertheilte ihm Erlaubniß eine Buchdruckerey in Freyburg zu errichten, welche mit und neben der Universität daselbst *Archiducalis* genennet werden soll. Allein der Erzherzog war bereitwilliger im anschaffaen, als die Kammer im Auszahlen. Der Doktor Faber schreibt hievon am 27ten Oktober „ Der Kupferstecher Lucas Kilian ist „ embßig mit allem, was zu der

„ Oest,

„ Oest. Histori gehörig; Franciscus
„ Guillimannus ist sehr kleinmietig,
„ daß Jme die von E. Frl. Durchl.
„ gnedigst verordnete 500 fl. wie auch
„ sein Besoldung nit eruolgen welle,
„ alß ohne welches er beschwerlich in
„ seinem Werkh fürgehen könde.“
Guillimann beklagte sich selbst bey dem Erzherzog öfters hierüber. Ich liefere sein Schreiben vom 9. July 1612 das letzte, so mir von seiner Feder in die Hände gekommen ist, ganz hieher, weil es beynebens von dem Stande zeuget, in welchem ihn der Tod seinem historischen Werke entrissen hat.

Ad Archiducem Maximilianum.

Incredibili ac prope intolerabili meo dolore cogor rursus Tuæ Serenitati importunus esse; Magno, Deum testor, & diurno nocturnoque studio, cura & vigilantia ea, quæ videbantur necessaria ex archivis, & aliis monumentis perquisivi & collegi; enitendum mihi existimavi, ut T. Ser^tis^ expecta-

pectationi quam citissime satisfacerem, & austriacam historiam ab ipsis fundamentis erutam, & pro materiæ amplitudine & dignitate, quantum meæ vires ferunt, tractatam luci darem, perduxique opus nunquam intermisso labore, ut ex parte tipis subiici posset, Scripsi T. Ser[ti], quo in loco negotium versaretur. Quod ubi intellexit, non meam solum diligentiam clementissime probavit, sed continuo jussit, ut in subsidium & pro principio mihi floreni quingenti numerarentur, simulque uti mea salaria integre & ordinate solverentur, literasque ea de re ad Camerales partim Ensisheimii, partim Oeniponte dedit anno præterito, primo die mensis augusti. Ab eo tempore sollicitare numquam cessavi, sed frustra hactenus fui. Nam quingentos negarunt hucusque Camerales Ensisheimiani solvere se posse, & salaria mea non nisi per particulas recipere potui, quæ pecunia tamquam parva mihi deinde in usum domesticum consumpta. Ita hæreo, nec quidquam, quod ad editionem pertineat, incipere queo omni desti-

destitutus auxilio. Quod si destinata a T. S^te pecunia cum meis salariis soluta fuisset, jam operis magnam partem confectam & impressam haberemus. Simul meam fortunam deploro, cum perspicio, tam longos & graves meos labores optatum finem ob penuriam non magnæ pecuniæ, si operis amplitudo & laboris magnitudo spectetur, pertingere non posse. Quod T. S^ti tandem humillime exponendum putavi, non solum in mea excusarionem, & ut omnem culpam tardationis & negligentiæ a me penitus removerem; sed ut clementissime providere & imperare dignetur, quid maxime hac in parte deinceps fieri placeat. Ego spero hanc historiam ita tractasse, & ornamenta ad eam pertinentia ea cura & industria comparavisse, ordinasseque, ut similem magis reliquæ Europæ principales familiæ optare possint, quam fortasse, unquam obtinere. Quod audacter & confidenter potius, quam arroganter aut temerarie dictum volo.

Abbas Ainsidlensis Augustinus misit ad me præteritis diebus Annalium sui monasterii tomum unum, quem T. Ser^tis^ multis & justis, ut ipse refert, de caussis dedicavit. Egregium est opus, & T. S^tis^ patrocinio dignum &c.

Am Ende wird hier von den einsiedlischen Annalen Meldung gemacht; ich hab selbe zwar nicht zu Gesicht bekommen, der Titel aber ist in dem Katalog der guillimannischen Bibliothek folgender Gestalten eingetragen: Annales Eremi Deiparæ Matris Monasterii in Helvetia Auctore Reverendo Fratre Christophoro Hardmanno. Friburgi Anno 1612. Unser Guillimann hat nicht nur die Ausgabe derselben besorget, sondern auch Beyträge hinzugefüget, ob er gleich die seltene Bescheidenheit hatte, hievon zu schweigen, und das ganze Verdienst seinem Freunde zu überlassen, der dieses Opfer durch sein warmes Gegengefühl verdienet zu haben scheinet. Zur Probe dienet folgende Stelle aus dessen Danksagungsschreiben:

Con-

Congressum nostrum voluissem & vellem at vereor, ut frustra nunc & sero. Valde fallor, frater, aut postremus sit. Adeo multa sunt, quæ animus hic præsentiscere videtur. Rerum mearum statum ex his puto te non obscure intelligere.

Neque enim aliud est, aut certius, quam sciam, quam scribam, nisi me in recensione Annalium, eos ita reperisse, auctos, ornatos, temperatosque, ut stupori fuerint & sint. Macte, Ingenio, eruditione vir! sed contineo me! Eant nunc alia monasteria, sibique blandiantur, quin vel exemplum sumant potius quam incitamentum. Benedicta manus tua, benedictaque hora illa, qua opus abs te occeptum, & tam feliciter consummatum, paucis meis, sed calidis precibus inducto! Et magnum hoc, nisi illud majus profecto, quod eosdem nomine meo vulgatos, editosque volueris, hoc est, ut ego interpretor, mori in te, ut ego ex te viverem. O amorem' quem ego tamen serio, bis serio, cum aliud majus

non

non possim, non habeam, serio inquam, & calidissime repono, ut sæpe tui sola recordatione liquescam, resolvarque in lacrimas &c. Varæ 12. Jan. 1612.

Tuus Chrophs.

Nun wäre freilich zu wünschen, daß er die Zeit, so die einsiedlischen Annalen hinweggenommen haben, zu seinem österreichischen Hauptwerke hätte benützen können; allein da Guillimann abgehörter Massen gehemmet wurde, und niemals unthätig bleiben konnte, so waren diese eine seiner letzten Beschäftigungen, denn bald hinnach überraschte ihn der Tod.

Bevor ich aber diesen fatalen Zeitpunkt berühre, muß ich noch von einem Unternehmen handeln, das allein schon den Ruhm unsers Guillimanns hätte verewigen sollen. Der Archivar, oder wie man ihn damals nennte, Schatzregistrator Kribel hatte nämlich mit vieler Mühe alles zusammengetragen, was auf das Leben Kaiser Maximilians I. einige Bezie-

hung

hung hatte, hierunter befanden sich mehrere Stücke, so bis dahin weder im Drucke erschienen, noch in einigem Manuskripte benutzet waren. Das wichtigste Stück war sonder Zweifel ein ganzer Sack, den der größtentheils eigenhändige Kommentar dieses unvergeßlichen Kaisers einnahm, welchen er auf seinen Reisen und Feldzügen von seinem eigenen Leben verfasset hatte, dem zwar verschiedene Schriftsteller nach Aussage des Kribels viel und oft nachgetrachtet, aber solchen nicht erhalten konnten, wie denn selbst der berühmte von Roo, der doch seine Annalen in Innsbruck geschrieben hat, keinen Gebrauch von diesem Originale gemachet hat, wie aus der Vorrede zu seinem herrlichen Werke erhellet, wo selber lediglich von einer Handschrift Joseph Grünbecks Erwähnung thut. Guillimann war hierinfalls glücklicher; Kribel übergab ihm dieses kostbare Uiberbleibsel, welches er in Ordnung brachte, und bey seiner Anwesenheit zu Innsbruck dem Erzherzoge in einer

zier=

zierlichen mit Zeichnungen versehenen Abschrift und etwas gereinigterm Latein übergab. Ich hab die Vorrede nicht ohne Mühe aus dem sehr verworrenen guillimannischen Aufsatz abgeschrieben, und liefere sie dem Leser als eine Schilderung des Werther dieses kaiserlichen Denkmals.

Copia

dedicationis Commentarii a Maximiliano I. compositi & a Franc. Guillimanno collecti atque Seren Archiduci Maximiliano oblati.

Maximiliani Imi abavi tui paterni, Imperatoris vel hostium judicio & ellogio fortissimi atque gloriosissimi, de vita sua & rebus gestis Commentarium ex ipsius manu scriptis schedis a me collectum, & picturis, ut voluit, & jussit, illustratum offero tibi, restituoque Dne Serme Cui enim potius, nisi tibi? Tuis scilicet auspiciis, tua gratia ac singulari fauore ex sordibus, ac pulveribus, quibus jam seculum, & quod

quod excurrit, obrutus, & incognitus delituit, jam modo lucem tandem videre meruit, & cum aliquo cultu & ſplendore in tuæ Serenitatis venire conſpectum. Sed & alia tibi profecto quoque de cauſſa debetur, quod non alius ſui ſanguinis, qui ut nomen, ita fortunam atque naturam melius & felicius repræſentet. Variis enim quoque exercitiis pace belloque caſibus, ubique te ita intrepidum & inconcuſſum exhibuiſti, ut fortunam, quam ipſe modo monſtrum, modo iniuſtam, & inſtabilem, infamemque novercam appellitare ſolebat, infra te habuiſſe ſemper, neque expauiſſe unquam videaris. In percolendis vero & excitandis, ornandisque bonis artibus, & melioribus ingeniis talem te præſtas, ut non comparari, ſed ſuperare eum velle credare.

Quanti Maximilianus I. Imp. hiſtoriæ præcipue ſtudium fecerit, quamque in eo frequentem & aſſiduum ſe præbuerit, teſtatur aliquoties iſthoc in Cummentario ipſe de ſe. Neque ſine

cauſſa:

caussa: Hoc enim uno literarum genere duo parari felicitatis humanæ maxima instrumenta Sapientiam & Prudentiam perspexerat, & istam politicæ rei veram esse animam, reliquarum omnium disciplinarum regimen. Unde enim facilius, ajebat M. Tullius, quam ex annalium monumentis, aut res bellica, aut omnis reipublicæ disciplina cognoscetur? Atque inde est, quod Romani Duces & Imperatores historiarum amorem & venerationem a majoridus acceptam, non retinuerunt, conservaruntque modo, sed ut plerique eorum utrumque præstiterint, scribenda, inquam fecerint, & scripserint legenda. Neque arrogantiam duxerint, sed morum confidentiam, res a se quisque gestas, & vitæ suæ seriem & institutionem posteris testatam relinquere. Tales fuerunt Cornelius Sulla, C. Julius Cæsar, Octavianus Augustus, Tiberius Claudius, Trajanus, Hadrianus, M. Antoninus &c. quorum non nullorum commentaria adhuc exstant, aliorum viderunt majores nostri, nos magno eadem] damno desideramus. M. Antoninus

ninus certe in aureis illis de vita sua libellis inter virtutes Imperatorias tamquam haut minimam ponit facilitatem quamdam, & animi æquitatem in audiendis, recipiendisque sententiis, quas historiarum & veterum memoriarum periti protulissent. Neque enim minor in Principe laus consilia ab aliis prudenter & sollerter reperta admittere, quam per se ipsum excogitasse. Unde nullum dubium, quin Principum Consiliarii hac in doctrinarum parte addictissimi & exercitatissimi esse debeant. Sed illos etiam Principes præcipua secuta gloria est, qui historiarum gnaros quam plurimi fecerunt, & in eorum consiliis libenter conquieverunt. De Alexandro Severo Imperatore omnium judicio laudatissimo memorant ejus vitæ auctores, quoties de re militari, aut qua alia magni momenti quæstio incidisset, Duces in literis imbutos adhibere solitum, & maxime historicos, ex quibus identidem rogitaret, quid talibus in caussis veteres Imperatores & principes Romani pariter atque exteri constituissent, probassent-

que.

que. Egregio, & tanto principe digno exemplo! Neque enim contentus fuit ipſe domi & in privato hiſtoriarum cognitiones & eventorum adipiſci, viroſque ejusdem ſtudii aſſidue in familiari habere convictu, ſed ab iis, quos publicum in conſilium adſcivit, eamdem peritiam, & rerum veterum curam flagitavit.

Non igitur absque ratione eſt, quod adfirmat Maximilianus ſibi ſumme displicuiſſe, quod eum inſtitutor adoleſcentem potius animum adplicare ad poeſin cuperet, quia, inquit de ſe, in hiſtoriis magnorum regum ac principum geſta intelligere ac addiſcere magis voluit. (*) Quantum poſtremo ipſe

(*) Die Stelle lautet im k. Original Manuſcript A alſo: Dum puer ille ſuos X annos pueriles omni dexteritate bonæ indolis peregiſſet, per juveniles annos vlterius moralitates mundi addiſcere deſideravit. Evenerunt

ipſe in hiſtoriis profecerit, teſtatur iſte luculenter commentarius, haut ille qui-

nerunt ſibi iterum fere omnia contraria cum Informator latinitatis ſuus videbat Juvenem præfatum Maximilianum tam bonæ indolis voluit ipſum in pœtria ac aliis artibus liberalibus perfectum fore, quod ſumme Juveni illi diſplicebat, qui iſtorias ac geſta magnanimorum Regum ac principum intelligere ac addiſcere voluit, Imo diverſas linguas ac Campium venationes, ut ex hoc aerem conſueſceret & majorem Roborem Corporis conciperet, & ut melius inpoſterum arma tractare poſſet. Et cum informator ſuus, Paſeil nomine, plus ex capitoſitate vel adverſa opinione ſibi hoc defendere voluit, quia fuit ipſe ad iſta indiſpoſitus, & omnino ignarus. De hoc ipſe juvenis magnam cepit cordis diſplicentiam & triſticiam & tamen cum remediari non

quidem magnopere elaboratus, utpote variis in locis, & sæpius in castris, in iti-

---

poterat patienter tulit spem abendo in virtute sua, ut clam aut indirecte histis prefatis suis studiis adherere possit duravit, talis labirintus istius Juvenis &c.

Noch eine Probe von diesem unartigen Hofmeister und seinem erhabenen Lehrling gehet kurz vorher: Cum juvenis ille Princeps in Castro ut literis edoctus fieret in fenestra quadam cum informatore suo sederet, venit percussio fulgoris ita fortis, ut turrim prope eum perforaret & incenderet ac pars istius fulminis fenestram ubi sedebat ignea quadam flamma perforans tabulam in qua studebat, primitus in altum ex virtute istius fulgoris levabat, unde informator attonitus, ut verba proferendi sibi minime possibile esset, Puer ille tan-

itinere, in navi per diverſas occaſiones ſcriptus & confectus, ſicuti ipſæ

D 2 oſten-

---

tanquam nihil attonitus magiſtrum alloquens ridendo, cui magiſter iratus ſibi alapam dedit, quia videbat juvenem eum riſu deludentem & tamen verbis dulcibus admonentem ut ignis exſtingueretur. Paulo poſt puer ille anno ſequenti iterum ſignum extraneum Nativitatis ſue ſibi alterum maximum periculum etatis ſue attulit Nam cum puer ille ſemper equitɘndo ad loca varia reſpiciendo & peregrinagia anhelabat, puer ille ſemel per ſtrictum antiquum pontem pertranſiret, & habebat equulum aliqualiter animoſum, quem ſumme ſemper ex puerili etate diligebat, vim aliqualiter pede faciens perforaret pontem iſtum & ſic ſe ſalvandi cauſa ſubripte in ponte præcipitaret, & quanquem ſervitor quidam habens frenum equi in manu ex abrupto eum equo etiam

pre-

ostendunt schedæ, sed eo majoris laudis & admirationis, quod nullus Imperatorum aut Principum ab restituto in Occidente Romano Imperio quidquam simile sit ausus. Tentavit aliquid ejus generis Carolus IVtus sed stilo & modo multo rudiori, ut voluisse, quam potuisse potius videatur. Sed ut & illa, quæ paullo obscuriora in hoc commentario sunt, clarius cognoscantur, Notas

---

precipitatus fuit, puer ille tantam vim non attonitus manibus & pedibus suis fecit, quod super sella remansit, & si fuisset attonitus & sellam amisisset, in aquam sumersus se reperisset, & sic Dominus Deus puerum ipsum usque ad annos etatis sue X. incolumem juvantibus astris servavit, & cum in etate ista puer ille fuit, taliter edoctum & docile ingenium habuit, quod scienciam latinam perfecte scivit, Imo semel etiam perlegit summarium aliquod de omnibus septem scientiis liberalibus.

tas addidi breves illas, quæ lucem tamen adferant aliqualem.

Iſta igitur omnia Tuæ Serenitati exhibeo, dicoque haut dubie inſignem atque incomparabilem hiſtoriæ & gloriæ Auſtriacæ Theſaurum, quæ eo gratiora & acceptiora fore confido, quo magis inſperata, & omnibus natura inſitum per magni facere & penſitare ea ſingula, quæ majorum noſtrorum fuiſſe, aut eos in prætio habuiſſe dignoſcuntur. Meæ hoc quoque certe erga Tuam Serenitatem ſummæ obſervantiæ, & in rebus Auſtriacis illuſtrandis & decorandis ſtudii atque diligentiæ teſtimonium haut quaquam obſcurum erit.

Uiber den Sterbetag des Herzog Meinhards von Kärnten, Grafen von Tirol und Görz ꝛc. ſind die Meinungen der Schriftſteller nicht beträchtlich verſchieden; einige folgen der Reim Chronick des gleichzeitigen von Horneck, und ſetzen den Allerheiligen Tag Anno 1295. Andere geben der

Chronik von Stams ihren Beyfall, da es um den Todfall des Stifters dieser Abtey zu thun ist, und nehmen den Abend vor dem Allerheiligen Tag an. Nur in Fuggers österreichischem Ehrenspiegel kömmt dieser Todfall erst im folgenden Jahre 1296 fehlerhaft vor.

Eben so ist aus der horneckischen Chronik bekannt, daß der Herzog als mütterlicher Großvater vor seinem Tode dem Beylager des Marggrafen Hermanns von Brandenburg mit der Anna von Oesterreich, einer Prinzessin des nachmaligen römischen Königs Abert I. beygewohnet habe, und auf seiner Rückreise bis auf das Schloß Greifenberg in Kärnten gekommen sey, wo selber (Die Sabbati tertio exeunte Octobre) seinen letzten Willen in einem Notariatsinstrument zurückgelassen hat.

Und dennoch setzen alle mir bekannte tirolische Schriftsteller die Belage=

lagerung und Zerstörung des Schloßes Weineck bey Botzen auf eben dieses Jahr 1295. Wilhelm Putsch einer der ältesten und richtigsten tirolischen Schriftsteller in seinem in der k. k. Bibliothek zu Innsbruck verwahrten Original=Manuscript, wie auch der um die tirolische Geschichte durch seinen unermüdeten Fleiß so sehr verdienten Burglechner und das gräflich wolkensteinische Manuscript; stimmen ganz übereins, es wird sogar der Tag angegeben: A. 1295 den 16. October warf Graf Meinhard die Veste Weinegg ob St. Vigilien Kofel bey Bozen danider; dahin er nachmals ein Schmelzhütten und Sag bauen lassen; damals ist auch zerstöhret worden das Schloß Wendelstein so zu nächst bey der Pfarrkirche gelegen war.

Es hätte demnach der Herzog in ungefähr zehen Tagen nach der Eroberung nach Grätz zu den Vermählungsfeyerlichkeiten und von da nach

Greifenberg zurückgeritten seyn, ja sogar eine Schmelzhütte und Saag erbauet haben müssen, welches aller Wahrscheinlichkeit zu wider läuft. Bey fernerem Nachforschen über diesen Anstand hab ich die Originalrechnungen der täglichen Lieferungen und Zehrung von Weineck zur Zeit der Belagerung gefunden, welche mich nun gänzlich überzeugen, daß auch das Jahr bisher nicht richtig angegeben war, und daß diese Begebenheit auf das Jahr 1292 zu setzen sey. Sie fangen mit diesen Worten an:

Anno Domini MCCLXXXXII. Die Veneris in Sero post Diem sancte Margarete Veronensis venit Dominus Otto de Cunichsperch cum Chonrado Purgravio Tyrolensi ad obsidionem Castri Weinek. Ibique Ego Eberardus Marescalcus ordinatus pro Dispensatore ibidem Recepi &c.

Die Rechnung endet sich: Per eandem Septimanam XIII. post Recessum

sum Domini Ducis — usque in Diem Lune — usque quod *Artificium* in Haslach ductum fuit in Griez &c. Woraus erhellet, daß der Herzog der Einnahme und Zerstörung des Schlosses persönlich beygewohnt hab. Was aber unter diesem Artificium verstanden werde, erkläret folgender Auszug, der zugleich die Nachricht eines Augenzeugens dieser Begebenheit des Hrn. Berchtolds von Länenburg enthält, wie sie selber Anno 1338 in seinem Krankenbette eidlich angegeben hat:

Das der Edl vnd gewaltig weyllenndt Herzog Mainhard von Kärndten vnnd Graf zu Tyrol mit seinem Heer lag vor Weinig der Vesten, vnd zerbrache die Vesste, vnd da Sy zerbrochen ward, da wurden die Antruckh gefiert geen Grieß, vnd stuenden also daselbsten auf dem Hofe zu Grieß, da was ainer genannt Herr Peter Trautson, der sach die Antruckh da stuende auf dem Hofe, der

sprach

sprach zu dem Fürsten, Herr warumb haisset Jr nicht die Antruckh zerlegen, da antworth im der Fürst vnd sprach sy sollen noch nit zerlegt werden, Ich will sy mit mir fiern für die Vesten Branndiß vnnd will die prechen, als ich han gethon Weinegge, da er herte da die röde von dem Fürsten für sich dar der obbenannte Herr Peter Trautson vnd der Hofmaister ritten zu dem Herrn Hileprannden von Pranndis, vnd saiten Jme dise Worth, da bath Er Sy, das Sy Jme rieten, wie Er gefarn solte, oder was Er thuen solte, die riethen Jme, das Er seine Schlissel näme von seiner Vessten von Länenburg vnd von Pranndis vnd kähm für den Fürsten, vnd gäb Jme die auf, sein Genade, das ward Jme gerathen von seinen Freundten. Der vorgenannt Herr Hillepranndt von Branndiß namb alle seine Schlissel von seinen Vessten Länenburg vnd Branndis, vnnd rith fir den Fürstl. Herzog Mainhart, vnd fierte die

Herrn

Herrn mit Jme, vnd gab auf dem wolgenannten Fürsten seine Schlissel vnd alle seine Recht, vnd sein Thail den Er zu den Zeiten het an den Vessten Branndis vnd Länenburg, auf sein Genade. Do das sach daselbsten der obgenannt Fürst Herzog Mainhart, der sprach zu Herr Hillepranndten. Hillepranndt, Jch sich wol vnd bekhenne, das du mir gethreu bist, und namb seinen Gern von seinem Rockh, der was mit sechen Fueter vnndterzogen, vnd verlich Jme hinwider dem vorgenannten Herrn Hillepranndten vnd allen seinen Erben gegenwärtigen vnd khünftigen die obgenannten Vessten, mit allen Jren Rechten vnd Zugeherten, zu ainem rechten Rechtlechen, also das er fürbaß ewigcklich von den obgenannten Vessten mit allen Jren Rechten nicht vertriben solte werden, der vorgenannt Herr Hilleprandt vnd seine Erben, vnnd also für sich, da schwur der obgenanndt Hillepranndt ain Ayd dem obgenanndten Herzog

Main=

Mainhardt, threu vnd wahrhait zu laisten als ain Lechenempfacher seinem Herrn vnd seinen Erben thuen soll, das alles vnd ain iegeliches als oben geschriben steet, vnd hernach belautet ist, der vorgenannt Herr Berchtold bey dem vorgenannten seinem Ayd sprach, das Er dabey gewesen war, mit seinem selbs Leib, vnd das es alsa war wäre.

Ich bin weit entfernt dieser Entdeckung eines Fehlers in der Zeitrechnung einen Schein von Wichtigkeit erborgen zu wollen, nur hege ich der Meynung, daß Unrichtigkeit in der Geschichte und Unrichtigkeit in der Zeichnung in dem Auge des Liebhabers immer einen unangenehmen Eindruck zurück läßt.

Zu dem ist uns dieses eine mehrmalige Probe, daß auch dem vereintem Zeugnisse mehrerer Schriftsteller nicht immer zu trauen ist, wenn keiner die Quelle seiner Angabe anführet,

ret, und öfters einer den andern ohne Prüfung ausschreibt.

Kommen solche Fälle in der Geschichte eines Landes zu wiederholten malen vor, so verlieret sie bey dem Ausländer ihr ganzes Ansehen; der Innländer aber wird in die beschwerliche Nothwendigkeit versetzet, den Schriftstellern seines Vaterlandes Schritt für Schritt nachzuspühren, welches freylich aus Abgang der Hilfsquellen, Zeit und anderer Umstände nur wenigen möglich ist.

Das nachmalige Schicksal dieser guillimannischen Abschrift ist mir unbekannt; da ich aber weder im Commentario Lambecii, noch im Herrgott, oder sonst irgendwo eine Anzeige hievon finde, so besorge ich nicht ohne Grund, daß auch diese verlohren gegangen sey; eben so bleiben mir über das Original nur schwache Muthmassungen übrig, ob nicht ein Theil im Jahre 1751 durch Hrn. von Rosen-

thal in das wienerische Hauptarchive überbracht worden sey. Indessen hat es mir doch geglückt 35, freilich nur übelbehaltene und unzusammenhangende Blätter aus den guillimannischē und windeckischen Strazzen hervorzuziehen, und der Vergessenheit zu entreissen, welche aber um so sicherer von des Kaisers eigner Hand sind, als mit der Schrift des Sekretärs Treutzsaurwein die Anmerkung darauf gesetzet ist: „Ditz hat geschriben „Konig Maximilian an sand Marie „Magdalene Tag als wir gein Weilam furn auff dem Podensee, den „andern Taill laß eer mir zeschreiben.“

Ich hab diese Seltenheit abgesondert und sorgfältig mit dem Wunsch aufbewahret, daß die Ergänzung vom Schicksale nicht auf immer versaget bleiben möge.

Doch auf den tödlichen Hintritt unsers Guillimanns zurückzukommen,

so

so ist selber am 14ten Oktob. 1612 erfolget, und wurde sogleich die Veranstaltung getroffen, daß der Doktor Joh. Paul Windeck Professor zu Freyburg der Inventirung beywohnen, die zur österreichischen Geschichte gehörige Schriften zu sich nehmen und selbe in Ordnung bringen, auch fortsetzen sollte, welchem sodann der österreichische Schatzregistrator Amtsverwalter Anton Kribel beygegeben wurde, der eigens von Innsbruck nach Freyburg abgieng. Unerachtet nun Guillimann, wie wir bereits gehöret haben, schon von einiger Zeit her den Theil von den österreichischen Fürsten zum Drucke liefern zu können glaubte, so fanden doch die zween Kommissarien, daß an vielen Orten nur durch Vormerkungen angezeigt war, woher das Werk ergänzet werden könnte, und was demselben noch einzuverleiben wär.

Doktor Windeck konnte theils wegen anderer ihm obliegenden Geschäf-

te, theils auch wegen Weitläuftigkeit dieser ihm aufgetragenen Arbeit erst im Jahre 1617 zween Theile liefern, wofür ihm der Erzherzog Maximilian 1000 Thaler bezahlen ließ. P. Steyerer führet in der Vorrede zu seinen Commentariis pro historia Albertii II. den ganzen Titel dieses Manuscripts folgender Massen an: „*De Principum Habspurgi* — Austriacorum
„ vita, moribus, rebus gestis, con-
„ jugiis, liberis ac variis Dominiis
„ acquisitis opus absolutum, in duos
„ Tomos divisum, quorum primus a
„ nobili, clarissimo, doctissimoque Vi-
„ ro Francisco Guillimanno S. C. M.
„ Consiliario & Historiographo in-
„ choatus, & majori ex parte summo
„ studio & labore congestus, ipso
„ vero præmatura morte e vivis ab-
„ repto, a Reverendo, Nobili, cla-
„ rissimoque Viro Joanne Paulo Win-
„ deckio S. S. Theologiæ Doctore,
„ & in Alma Universitate Friburgensi
„ Professore ordinario, cui hoc in
„ mandatis datum erat, multis in locis

„ *non*

„ *non sine exiguo & vigilanti labore „ auctus, completus, in hanc for„ mam redactus est. Anno Nativi„ tatis Christi* 1617." Tomus I. dividitur in libros XXI. & librorum quilibet in capita complura. Narratio incipit a primis Austriæ præfectis, Marchionibus & Ducibus, & desinit in Sigismundo Archiduce Austriæ, Comite Tyrolis, qui obiit Anno 1496. Tomum II. auctor partitus est in partes quinque, has in libros decem, quibis explicat gesta Maximiliani I. Cæsaris, & sequentium Principum Austriæ ad annum usque 1617 inde subjungit varios commentarios de genealogia Austriaca & domus hujus jure in pulres Provincias, ac earum possessione. *Codex asservatur Oeniponte apud hæredes Thanhauserianos.* Ich hab mir alle ersinnliche Mühe gegeben, dieses wichtige Werk, dessen erster Theil allein 800 Blätter haben muß, bey den von thanhauserischen Herren Erben ausfindig zu machen; allein bisher war alles Nachforschen vergebens;

bens; ein meiniger Freund, so bey dem Anno 1775 verstorbenen von Tanhauser Zutritt hatte, versicherte mich, daß selbes nach seinem Tode noch in einem besondern Gewölbe vorhanden war. Die hiesige Stelle wolte selbes einsmals ansprechen, da man vermuthete, daß es aus der k. k. Registratur hinweggekommen sey; doch der sel. Herr von Thanhauser soll sein Eigenthumsrecht bewiesen haben. Es hatte zwar Se. Excellenz der verstorbene Oberstpostmeister Hr. Grf. v. Taxis rc. jener große Beförderer vaterländischer Wissenschaften, eine Abschrift verfertigen lassen; allein auch diese soll in der gräflichen Bibliothek nicht mehr zu finden seyn. Solte nun diese meine Anzeige und Aufforderung die Wirkung nach sich ziehen, daß ein Patriot dieses wichtige Manuscript der Vergessenheit, und vielleicht dem Untergange entrissen, so würde meine Mühe und die Absicht dieser Abhandlung reichlich belohnet seyn. Hauptsächlich setze ich mei-

meine Hoffnung auf Se. Excellens den Freyherrn van Swieten, dessen scharfsichtige und unermüdete Nachforschungen zum Besten der österreischen Geschichte mir um so minder unbekannt sind, als dessen Verwendung zur Ausgabe des maximilianischen Triumphes, eines Werkes, wovon die Vorwelt nichts ähnliches aufzuweisen hat, den wärmsten Dank eines jeden Patrioten verdienet. Innsbruck den 14. Juny 1782.

Gaßler Maria

Archivar.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gaßler, Franz,

Abhandlung über Guillimanns Leben und Schriften

Wien 1783

Bavar. 2901 a#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10380723-5
VD18 11723238